

tionen vorzubereiten, in welchen unser gemeinsames Glaubensverständnis erklärt wird, das uns die Trennungen der Vergangenheit hat überwinden lassen, und um die Arbeit der anderen Komitees zu koordinieren.

Damaskinos Papandreou
Metropolit von der Schweiz

Metropolit Bischoi von Damiette

Prof. Vlassios Phidas

Erzbischof Dr. Mesrob K. Krikorian

Interreligiöse Zusammenarbeit für Frieden in Gerechtigkeit

Erklärung des Runden Tisches von Repräsentanten
der Religionsgemeinschaften aus Ländern des ehemaligen Jugoslawien
in Pécs (Ungarn), 8. bis 10. Dezember 1993

Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen. (Mt 5,9)

Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten, daß in unserem Lande Ehre wohne; daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen. (Ps 85,10–11)

Tretet ein in den Frieden, all ihr Gläubigen: Geht nicht mit Satan; er ist euer erklärter Feind. (Sure 2,208)

Die Repräsentanten von Religionsgemeinschaften aus den Gebieten des ehemaligen Jugoslawien, aus anderen Teilen Europas und aus Nordamerika – von christlichen Kirchen, der orthodoxen, der römisch-katholischen und den protestantischen, wie auch von der muslimischen und jüdischen Religionsgemeinschaft – trafen sich in Pécs vom 8. bis 10. Dezember 1993. Das Treffen war von der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) in Absprache mit dem Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) initiiert und organisiert worden. Die Begegnung setzte frühere ähnliche Treffen fort, fand aber mit einem erweiterten Teilnehmerkreis statt, so daß sowohl Klerus wie auch Laien, Männer und Frauen teilnahmen.

Wir möchten die gemeinsamen Bemühungen fortsetzen und verstärken, um zu Frieden und Versöhnung in den in den Krieg gestürzten Gebieten unserer Länder zu gelangen. Wir bedauern, daß die muslimische Delegation aus Bosnien-Herzegowina an unserem Treffen aufgrund der dortigen Situation nicht teilnehmen konnte. Sie hat uns aber ihre Unterstützung für dieses Treffen wissen lassen und Bereitschaft signalisiert, an zukünftigen gemeinsamen Friedensbemühungen mitzuwirken. In Solidarität mit den bosnischen Muslimen nahm die muslimische Delegation von Kroatien an der Begegnung ebenfalls nicht teil.

1. Getreu den tiefsten religiösen Überzeugungen und Prinzipien unserer Kirchen und Religionsgemeinschaften appellieren wir an die Regierungen unserer eigenen und anderer Länder wie auch an die internationalen Organisationen, besonders die Vereinten Nationen und die Europäische Union, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, damit der Krieg aufhört und ein gerechter Friede geschaffen wird.

2. Wir appellieren an alle, sich um die Linderung menschlichen Leides zu bemühen: getrennte Familien zu vereinen, Kriegsgefangene auf allen Seiten freizulassen und Fakten über das Schicksal vermißter Personen feststellen zu helfen. Wir bestehen darauf, daß ungehinderte Lieferung humanitärer Hilfe ermöglicht wird. Weil wir Krieg von unserem ethischen und religiösen Standpunkt her nicht als einen Weg zur Lösung von Problemen akzeptieren können, können wir auch Sanktionen ethisch nicht rechtfertigen, unter denen unschuldige Menschen leiden. Wir rufen auf, dem Waffenhandel und den Machenschaften der Kriegsgewinnler ein Ende zu setzen. Alle Religionsgemeinschaften sollen hauptsächlich Frauen, Kindern und älteren Menschen wie auch all denen, die besonders ungeschützt sind und zu Opfern von Krieg und amoralischem Verhalten werden, Schutz und Unterstützung zukommen lassen.

3. Heute, am 10. Dezember, dem Internationalen Tag der Menschenrechte, möchten wir betonen, daß wir aufgrund unserer großen religiösen und humanistischen Traditionen es als eine unserer ersten Verantwortlichkeiten betrachten, die Menschenrechte aller Minderheiten, besonders der religiösen, nationalen sowie anderer zu schützen.

4. Wir verurteilen besonders die erzwungene Emigration und gewaltsame Vertreibung von Menschen und bestehen auf ihrem Recht auf Rückkehr zu ihren Wohnorten und in ihre Heimat, um diese wiederaufbauen und ein normales Leben führen zu können. Zur Erhaltung ihrer nationalen und religiösen Identität sollten Garantien und Schutz gewährt werden. Allen sollte das Recht auf Bewegungsfreiheit und Wahl des Wohnortes gegeben werden.

5. Die Mitglieder unserer Kirchen und Religionsgemeinschaften sollten Versöhnung fördern, die Feindseligkeiten einzustellen helfen und an der heilenden Überwindung von Haß und Rache auf allen Seiten mitwirken.

6. Alle Gläubigen und ihre Gemeinschaften sollten die Notlage der Kriegsoffer lindern und ihnen materiell und geistlich beistehen. Diejenigen, die Gesetze und Kriegskonventionen verletzt haben, sollten von diesem Beistand nicht ausgeschlossen werden. Wir fordern, daß Geistlichen die Erlaubnis gegeben wird, ihren Aufgaben in allen Gebieten nachzugehen, besonders da, wo Menschen bedroht sind. Wir fordern auch, daß ihnen erlaubt sein sollte, beschädigte oder zerstörte Gebetsstätten zu besuchen.

7. Wir verurteilen die Manipulation religiöser Symbole und Gefühle für Kriegszwecke. Wir verurteilen Zerstörung und Schändung religiöser Gebäude und fordern ihren Wiederaufbau in gemeinsamen Anstrengungen aller Religionsgemeinschaften. Ebenso verurteilen wir die Ausnutzung von menschlichem Leiden zur Proselytenmacherei.

8. Wir geben unserem Wunsch Ausdruck, daß der Runde Tisch von Pécs in den Ländern, die aus dem ehemaligen Jugoslawien hervorgegangen sind, fortgeführt wird. Treffen, wie die von Repräsentanten der Serbischen Orthodoxen Kirche und

der Römisch-Katholischen Kirche Kroatiens, die 1991 in Sremski Karlovci und Slavonski Brod stattgefunden haben, bieten dafür bereits Beispiele. Auf diese Weise kann Vertrauen zwischen den Teilnehmern entwickelt und ihr Kreis erweitert werden. Mit der Heilung der Kriegswunden sollte sofort begonnen werden, und der Versöhnungsprozeß sollte auf den Weg zu einem wirklichen und dauerhaften Frieden gebracht werden.

9. Wir rufen alle Mitglieder unserer Gemeinschaften auf, für das Ende des Krieges und für einen dauerhaften Frieden zu beten und zu fasten. Wir rufen sie auf, einen praktischen Beweis dafür zu liefern, daß ein gemeinsames Leben der Mitglieder verschiedener Gemeinschaften noch möglich ist, wie es früher durch Jahrhunderte möglich war.

Möge Gott der Allmächtige uns Seinen Frieden gewähren und uns zu Werkzeugen Seines Friedens machen.

Pécs, 10. Dezember 1993

Übersetzt aus dem Englischen unter Berücksichtigung des kroatischen Originals

Der Deutsche Ökumenische Studienausschuß (DÖSTA) – ein Rückblick

Vorbemerkung

Vom Vorsitzenden der ACK, Herrn Bischof Dr. Heinz Joachim Held, wurde ich eingeladen und gebeten, an der konstituierenden Sitzung des „neuen DÖSTA“ am 7. Mai 1993 in Fulda teilzunehmen, da die Anwesenheit des Vorsitzenden des bisherigen DÖSTA dazu beitragen könnte, sich „der Kontinuität der Arbeit im DÖSTA bewußt zu bleiben“. Bei dieser Sitzung gab ich einen Rückblick auf die Arbeit des bisherigen DÖSTA, den ich im folgenden in einigen Grundzügen schriftlich niederlege.

Einen Überblick über den Weg und die Arbeit des DÖSTA in den Jahren 1950–1976 hat im Dezember 1976 der damalige Geschäftsführer des DÖSTA, Dr. Richard Boeckler, in einem Kurzbericht gegeben, der mir vorliegt und den ich gerne dem neuen Vorsitzenden des DÖSTA, Prof. Dr. Wolfgang Bienert, in Kopie weitergebe. Diesem Bericht entnehme ich einige Daten aus den ersten Jahren des DÖSTA.

1. Gründung

Gegründet wurde der DÖSTA 1950. Sein erster Vorsitzender war Prof. Edmund Schlink. Die Mitglieder, am Anfang zumeist aus dem Fach Ökumenische Theologie und Missionstheologie, sahen ihren Auftrag darin, einen „deutschen Beitrag“ in die ökumenische Bewegung (Gesamtökumene) einzubringen und zugleich in den eige-